



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Präfektenbuch

**David, Anton**

**Regensburg, 1918**

Anderlei Zöglinge

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

gut gesitten bei Lehrer, Präfekt und Mitzöglingen und steigen auf zu Untern und Würden, zu kirchlichen und weltlichen, wie ein christliches Erziehungshaus ja beiderlei hat. Wenn sie selber sich mit dem äußerlichen Mittun nicht begnügen, wofür allerdings die Gefahr nicht gering ist, weil sie mit dem bloßen Außerlichen ja vollauf in Frieden und Freuden leben — daher muß der Präfekt sie auf diese Gefahr aufmerksam machen —, wenn sie vielmehr alles ernst zu nehmen suchen, deshalb von der Aufsicht sich nicht bestimmen lassen und den bloßen guten Anschein verschmähen, so gewinnen sie im Hause viel und rüsten sich für die Gefahren draußen. Gut ist es, wenn der Präfekt sie nach den Ferien ruhig ins Auge nimmt, ob nicht während derselben eine Änderung in ihnen vorging. Und wichtig, unerlässlich ist es für die Monate im Erziehungs-hause, daß der Präfekt sie gut beobachtet — auf genaue Pflichterfüllung in Schule, Studium, Spielplatz und Kapelle. Es liegt dem Präfekten so nahe, sie für ganz verläßlich anzusehen, schon für festbegründet im guten Streben und daher nur mehr im allgemeinen auf sie zu achten. Solcherlei Zöglinge verfallen leicht der Freundschaftsleid und Liebelei und allem, was damit zusammen-hängt. Da heißt es achtgeben. Misverstandenes Wohl-wollen ist es, wenn der Präfekt bei ihnen durch die Finger sieht und sie gar als seine Vertrauten behandelt.

Also wohlwollend gegen sie sein, aber achtsam und besorgt und sogar streng, wenn es nötig.

### III.

Der Vervollständigung halber will ich jetzt noch beifügen, welche Zöglinge für die Erziehung besonders schwierig, also gewiß auch unbequem sind. Es sind auch dreierlei:

1. Die daheim Verwöhnten, Verhätschelten. Sie reizen zum festen Draufgehen. Das richtige Vorgehen

ist indes anfängliche Güte und Nachsicht, um ihnen den Übergang aus dem Warmhause ins Kalte zu erleichtern. Sonst heißt es leicht: „Der Präfekt haßt mich!“ Das Zusammensein mit schon eingewohnten Jöglingen hilft ihnen auch sehr. Das festere Anfassen n a c h e r stößt sie dann nicht mehr.

2. Die Verdrückten, die daheim zu streng behandelt wurden. Zumeist ist ein militärisch strammer oder ein nervöser oder übertrieben frommer Vater der Verdrücker; doch auch ältere Brüder, die auf den jüngern „Mundauf“ einhacken oder die den Kleinen ganz in Schatten stellen. Verdrückte begegnen den Präfekten anfangs scheu und misstrauisch, wodurch sie verdächtig erscheinen. Bei ruhiger, gütiger Behandlung sind sie bald gewonnen, namentlich wenn sie auch körperlich gesund sind; mit Schwärlingen dauert es länger, sie fühlen sich dann aber auch wohl und gedeihen geistig und körperlich.

3. Die Kinder, deren Eltern uneins untereinander und vor allem uneins bezüglich der Erziehung sind, daher Kinder ohne feste Richtung, aber gute Beobachter und voll Berechnung, weil sie bald auf den Vater, bald auf die Mutter achtgeben mußten und sich auf ihren jedesmaligen Vorteil einrichten lernten. Auch im Erziehungs- haus ist dasselbe an einem Jöglings zu sehen, um den sich mehrere Präfekten bemühen, weil ihr Herz im Spiel ist; und überall, wo mehrere tätig sind, des Kindes Kunst zu besitzen, etwa Stiefmutter und Onkel. — Es ist gut, über das Verhältnis im Elternhause bald unterrichtet zu werden, um selber nicht lange an den Kindern studieren zu müssen. Diese Kinder beanspruchen viel Geduld und Ausdauer. Jede der vier Präfekteneigenschaften: die Postentreue und Festigkeit, die Gerechtigkeit und das Wohlwollen, muß bei dem Präfekten, der sie wieder zurechtrichten soll, in gleich hohem Maße vorhanden sein.

## IV.

Wie sind endlich die Zöglinge, wenn man sie betrachtet bezüglich ihrer Erziehbarkeit, b z w. ihrer Empfänglichkeit der Anstalt gegenüber? Auch da lassen sich wieder drei Klassen unterscheiden.

1. Die erste Klasse nimmt an, will die katholische Erziehung der Anstalt. Wenn in einer Abteilung deren in bemerklicher Zahl sind und wenn namentlich die Führenden in ihr dazu gehören, so nennt man sie eine gute oder wenigstens das Schuljahr mit solchen Zöglingen ein gutes. Von dem Präfekten einer solchen Abteilung wird nicht selten der Fehler begangen, daß er sich zu sehr mit diesen guten, an der Spitze stehenden Zöglingen beschäftigt und die übrigen vernachlässigt oder nur mit Polizeiaugen und Polizeihänden über ihnen waltet. Diese Verfehlung rächt sich und tritt wohl schon im folgenden Jahr unangenehm zutage, wenn „die treue Garde“ fort ist. Das kleine, törichte, selbstgefällige Ich, beraten von der Unerfahrenheit, verleitet den Präfekten dazu. Die Aufgabe und Pflicht des Präfekten ist es, auf die Empfänglichen gewissenhaft acht zugeben und wenn sie talentiert sind und in der Schule „glänzen“, nach Möglichkeit, d. h. mit größter Klugheit verhüten zu helfen, daß sie verhätschelt und bedünkt werden.

2. Die zweite Klasse, im ganzen nicht zahlreich, nimmt nicht an. Zöglinge dieser Art kommen nämlich meist aus Familien, die im Grund und Kern dem christlichen Denken und Leben entfremdet sind, wenn es auch noch im Sonn- und Festtagsrock mitgemacht wird. Kinder solcher Familien haben kein Verständnis für das, was das christliche Erziehungshaus anstrebt. Oder es sind wohl auch Kinder aus gut christlicher Familie, die aber mit stark selbstsüchtiger Veranlagung behaftet sind, geborene Kinder dieser Welt. Kommen diese Zöglinge klein in die Anstalt, so nehmen sie in den ersten Jahren noch

ganz unbewußt nicht an. Von den mittleren Schulklassen an beginnt das bewußte Ablehnen, das sich immer mehr steigert und gelegentlich auch in abfälligen Bemerkungen über Kirchenbesuch, Predigt und Sakramentempfang offen zum Ausdruck gebracht wird. Unter ihnen sind die Zöglinge, welche sich an dem monatlichen Empfange der Sakramente vorbeimachen, die am gemeinsamen Gebete sich nicht beteiligen und anstatt des Gebetbuches ein Lese- oder Studierbuch benutzen. Daher achthaben in Kapelle und Studienraum! (Zur Zeit des Wachsrappels tun dasselbe übrigens auch wohl Zöglinge, die im Grund religiös sind und nach überstandenem Rappel es wieder gutmachen.) Das Wichtigste für die Präfekten bezüglich dieser Klasse besteht darin, daß sie über die einzelnen klar werden, unentwegt gegen sie gerecht sind und dazu mithelfen, daß sie nicht bis zur Reifeprüfung bleiben. Zu bemerken ist noch, daß diese nicht selten durch natürliche gute Eigenarten bestechen z. B. durch Kameradschaftlichkeit, sachliches, rechtliches Urteil, Duldsamkeit und Verträglichkeit, etwa wie im Magen der gottlose Schnaps im Gegensatz zur frommen Milch sich mit allem verträgt. Und darin liegt der Grund ihres schädlichen Einflusses, während gute Zöglinge mit ihrer Engherzigkeit, Kleinlichkeit, Bequemlichkeit u. dgl. abstoßen.

Dieser Klasse sind beizugesellen auch die Kinder solcher christlicher Eltern, die immer zu schwach waren und sie dadurch zu eigenwilligen, zuchthassenden Wesen aufwachsen ließen. Meistens wird an ihnen wenig erreicht, weil sie infolge all dessen, was die frommen, aber schwachen und törichten Eltern ihnen täglich zu sehen geben, die Frömmigkeit nicht hochachten und religiösen Übungen nur eine äußerliche Bedeutung beimesse. Es ist wichtig, sie bald zu erkennen und auf „Herz und Nieren“ zu behandeln. Wegen der Eltern werden sie gern höher eingeschätzt und so geht viel Zeit mit unwirksamer Behand-

lung verloren. Das Richtigste in den meisten Fällen wird sein, sie bald „abzuschieben“.

3. Die dritte Klasse nimmt an von rechts und links und wenn die Präfekten nicht den Umgang bewachen und klug leiten, mehr von links als von rechts. Die Zöglinge dieser Klasse kommen aus guter, gutmütiger Eltern Haus und sind selber gutmütig, ungewiñgt, willensschwach. Diese müssen in ihrer Art recht bald erkannt werden und Schule und Anstalt, Lehrer und Präfekten müssen zusammenhalten, um ihnen Klarheit über ihre Gefahren zu verschaffen und zugleich Widerstreben gegen das Böse in der Umgebung beizubringen. Diese Klasse sollte eigentlich der Erziehungskunst Ehre machen.

#### V.

Ich darf nicht unterlassen, auf noch zwei andere Klassen der Zöglinge aufmerksam zu machen, die zu kennen für die Beurteilung und Behandlung von Wichtigkeit ist: willensschwache und willensstarke. Mit einigen ihrer Eigenheiten sind sie schon unter den früher aufgestellten Klassen vorgekommen.

An einem willensschwachen Zögling doftert der Präfekt bisweilen lange herum und weiß nicht, wo es bei ihm fehlt. Er setzt ihm auseinander, ruft ihn von neuem und versucht wieder sein Bestes und doch geht es nie voran. Die nötige Einsicht wäre da, aber die Willenskraft fehlt. Also sind weitere Zusprüche überflüssig; dafür eine ruhige, feste Führung dringend notwendig, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Schwächling, der sich auch wohl am allgemeinen Spiel, wo solches besteht, und an der Benutzung jeglichen Turngerätes im Spielsaal vorbeidrückt, zur Selbstüberwindung, zur Übung und Kräftigung des Willens unentrinnbar anhält. Daher gute Beaufsichtigung seines Studiums und öftere Besprechung mit seinen Lehrern, auch genaue Überwachung

seines Verkehrs und Sorge dafür, sowohl daß er durch den Umgang keinen Schaden leidet — ein Schwächling reizt den Nichtsnutz — als auch daß er lernt, sich auf eigene Füße zu stellen und selber sich zu behüten und zu verteidigen.

Der willensstarke Zögling wird wegen seines unabhängigen Auftretens, wegen Nichtbeachtung von Anordnungen und Vorschriften leicht als verdächtig und gefährlich angesehen und demgemäß behandelt. Ein arger Mißgriff. Der Präfekt muß einen Zögling der Art nicht fürchten; dadurch hält er sich von Schroffheit und von Schwäche in gleicher Weise frei. Er wird ihn also nicht mit Kleinlichkeiten reizen, ihm aber auch keine Ungezogenheiten ungerügt hingehen lassen. Dadurch schafft er das richtige Verhältnis, um ihn den Willen beugen zu lehren unter göttliches Gebot und die rechtmäßige menschliche Autorität und um ihn anzuleiten, daß er seine Kräfte, anstatt in Widersetzlichkeiten und Störungen, stets in nutzbarer Weise betätigt. In solcher Weise einen Zögling zu beeinflussen und zu führen ist freilich keine leichte Aufgabe; sie zwingt den Präfekten zur steten Wachsamkeit über sich selbst und verlangt viel Selbstüberwindung. Doch wie gewinnreich für den Präfekten und wie segenbringend für den Zögling!

#### V 1.

Die augenfälligste Verschiedenheit der Zöglinge ist durch den Alters- und Entwicklungsunterschied gegeben und so sind in einem größern Erziehungshause ganz von selber auch drei Gruppen vorhanden: die Kleinen, die Mittleren und die Großen. Jede hat ihre besondern Bedürfnisse, Schwierigkeiten und Gefahren und bedarf darum auch eigener Behandlung und Leitung. Wo immer es sich machen läßt, sind die drei daher auch in getrennte Abteilungen geschieden. Jede verdient eine längere Besprechung.